

Kirche macht sich auf ...

Zufluchtsorte bieten und seelsorgende Kirche sein.

„Wir werden mit Unsicherheit, Verletzlichkeit und Sterblichkeit konfrontiert auf eine Art, die man brutal nennen könnte“, schreibt die Traumatologin Louise Reddemann in ihrem neuen Büchlein „Die Welt als unsicherer Ort“.

Zu Corona kommen jetzt Krieg und Angst und noch viel mehr Unsicherheit, was die Zukunft angeht. Menschen brauchen Zuflucht, sichere Orte zum Atmen, um zu sich zu kommen, sich mit anderen zu verbinden und zu verbünden. Dazu sind Kirchen da, dass sie offene Häuser für die Seele sind, die Raum und Zeit geben für das, was auf dem Herzen liegt und sonst keine Herberge findet. In Notzeiten wie diesen braucht es Orte der Geborgenheit, Kirchen, die sich aufmachen. Lasst uns die Kirchen öffnen als Zufluchtsorte für die Seele!

Stell Dir vor, die Kirche um die Ecke ist offen. Du gehst einfach mal rein. Es riecht nach Kaffee und Kerzen. Da sitzen zwei oder drei und reden und in der Ecke spielen Kinder. Jemand schreibt ein Gebet und hängt es an eine Leine. Da hängen schon viele. Frieden, Krankheit, Trost, Angst, Einsamkeit, aber auch Dank für ein Kind, für Heilung, für eine neue Liebe. Alles wird am Sonntag im Gottesdienst aufgenommen. An eine Tafel kann man Themen für den wöchentlichen Nachbarschaftsabend schreiben. „Angst vor Krieg und Krankheit“ steht da. „Wo wohnt Gott?“ und „Wer macht mit beim Kirchgarten?“ Im Seitenschiff liegt ein dicker Teppich, ein Mädchen liegt mit geschlossenen Augen auf dem Boden, betet, meditiert. Ein kleines Plakat weist darauf hin, dass immer jemand für Gespräche und Segnungen ansprechbar ist. Gerade kommt eine Frau, packt ein Saxofon aus und beginnt leise zu spielen. Du atmest tief durch. Für einen Moment still im geschützten Raum. Wieder zu Dir kommen.

Offene Kirchen. Räume für Herz, Seele und Begegnung

Kirche ist Raum für Seelsorge und Gemeinschaft. Der englische Begriff Caring Community“ drückt es vielleicht besser aus. Wir brauchen eine neue Care-Kultur, ein gutes Miteinander und Füreinander. Dafür stehen wir als Kirche und dafür könnten wir noch offener eintreten. Im wahrsten Sinne des Wortes. Wir wünschen uns offene Kirchen vor Ort, weil Menschen mehr denn je Hoffnungsorte brauchen, Spiritualität, Stärkung für Herz und Seele und die Möglichkeit, sich mit anderen, mit Nachbarn zu verbinden.

Wir brauchen einander in diesen bedrohlichen Zeiten. Brauchen Raum, um zur Ruhe zu kommen, zu trauern, zu reden, zu beten, für Nähe, Beziehung, Kontakt und Stille, zu sich selbst kommen.

Kirche kann das bieten, wenn sie sich öffnet und dabei einen Raum bietet, der einladend ist. Dazu gehören auch aufsuchende Arbeit oder Handzettel für die Nachbarschaft mit der Einladung für offene Aktionen in Kirche und ein Geborgenheit und Sicherheit gebenden Raum. Die Zuhör-Bank auf dem Markt- oder Kirchplatz, das Zugehen auf Menschen draußen ebenso wie die Kerze in der stillen Kirche.

Eine seelsorgende Kirche antwortet auf die Not der Menschen. Darin liegt ihre Verantwortung.

Die Kirche ist offen

Es gibt Kirchen, die einfach offen sind für Gäste, Gebete, vielleicht auch Gespräche. Aber viele unserer Kirchen sind nicht selbstverständlich offen und zugänglich.

Corona, Krieg und Krisen sind Anlass, die lange aus Sicherheitsgründen verständliche Praxis der verschlossenen Türen zu überdenken. Verschlossene Kirchen sind in Zeiten



großer Verunsicherung, Einsamkeit und Angst ein Signal: Bei uns steht man vor verschlossenen Türen, wenn die Seelennot groß ist. Wollen wir das? Oder ist es sinnvoll und an der Zeit, die Möglichkeiten geöffneter Kirchen aktiv und kreativ zu bedenken.

Rituale für die Seele - Begegnungsräume

Es gibt inzwischen viele Erfahrungen mit gestalteten offenen Kirchen, insbesondere aus der Passionszeit und den Heiligen Nächten zwischen den Jahren.

Bewährt haben sich verschiedene Stationen im Kirchraum. Sie bieten Menschen Möglichkeiten, ihre eigenen Ausdrucksformen im gestalteten Raum zu finden.

Vielleicht führen Sie auch einen wöchentlichen „Kirchentag“ ein - einen Nachmittag und oder Abend bieten Sie zusätzlich zum offenen Raum Impulse, Friedensgebete, Musik ...

Achten Sie darauf, dass Sie nicht nur ein Angebot machen, sondern Begegnungs- und Gesprächsräume öffnen.

Die Einladung zum Tee und einem (mitgebrachten) einfachen Imbiss, Brot und Kräuterquark reichen dazu aus. Oder auch ein inhaltlicher Gedanke und die Einladung, zu zweit in einen kurzen Dialog zu **gehen** („Geh-Spräch“).

Gestaltungsmöglichkeiten für Kirchräume

- Kirche einladend gestalten und kleine Rituale und Beteiligung ermöglichen:
- Musik öffnet die Herzen. Laden Sie eine*n (Stadtteil-) Musiker*in ein, zu Beginn oder an der offenen Tür zu spielen! Auf die Plätze, Kirche macht sich auf - kurze musikalische Angebote auf Vorplätzen vor den Kirchen, auf Wochenmärkten können Menschen ansprechen. Immer dabei: Ein schön gestaltetes Kärtchen, ein Flyer mit dem Hinweis zum Gespräch, und der Einladung in die offene Kirche.
- Auch leise Hintergrundmusik digital im Kirchraum kann hilfreich sein.
- Erfinden sie einladende Vorplatz-Aktionen als Zeichen einer freundlich-offenen Kirche: Ein Blumenstrauß, daneben Kärtchen mit Friedensgebeten zum Mitnehmen: Friedenstauben mit der Einladung, ein Wunsch, ein Gebet aufzuschreiben und in die Kirche zu bringen, Kinder einladen zur Schatzsuche in der Kirche und Murmeln verstecken usw.
- In der Kirche Kerzengebet/ Möglichkeit, eine Kerze anzuzünden
- Sorgenstein/ Möglichkeit, einen Stein als Sorgensymbol in die Hand/ins Gebet zu nehmen und am Altar abzulegen
- Gebete und Wünsche aufschreiben/ ein Buch bereitlegen oder auch zusätzlich Gebetskarten, die als Fürbitten im Gottesdienst aufgenommen werden
- Inhaltliche Impulse zum Mitnehmen (Frieden, Nächsten- und Feindesliebe...)
- Kreative Aktionen für Groß und Klein: Friedenskerzen mit Wachs gestalten usw.
- Last but not least: monatliches Nachbarschafts-Abendmahl/ Abend.Brot – Brot, Ideen und Sorgen teilen – jede*r bringt was mit.

Pastorin Fanny Dethloff, pastoralpsychologischer Dienst Preetz, schreibt:

Wir überlegen, ob es möglich und gut sein könnte, beispielsweise an einem Nachmittag in der Woche die Kirche zu öffnen und so einen Wochentag zum Kirchentag machen. Es beginnt mit Glockenläuten, vielleicht sogar Musik auf dem Kirchplatz und bei gutem Wetter draußen ein paar Stühle. Die kleine Kirche der Preetzer Stadtkirche oder eine Sakristei kann vorbereitet sein für längere Einzelgespräche. Man kann sich zum Gespräch anmelden oder nimmt in bezeichneten Bänken Platz. Gerade in der Zeit zwischen 17-19 Uhr sind arbeitstätige Menschen für ein offenes Ohr dankbar. Für Ältere ist ein bisschen früher günstiger.



Was ist zu beachten:

Begrüßung: Im Vorraum einen Tisch, wenn nötig Corona- Regeln, ein Kärtchen zur Begrüßung oder noch besser ein Mensch!

Bekanntmachen im Gemeindebrief, Aushang, Plakat vor der Kirche, Handzettel beim Bäcker und Friseur, Regionalzeitung. Tenor: Wir sind für Sie da! Ein guter Raum für die Seele. Auch ehrenamtliche Seelsorgende stehen hier zur Verfügung.

Es braucht Geduld, wenn erst mal keiner kommt. Der kirchliche Raum ist vielen fremd geworden. Man tut sich schwer, um ein Gespräch zu bitten. Darum ist liebevolle Gestaltung und Ansprache so wichtig.

Es ist gut, Ehrenamtliche, die eine Ausbildung haben oder eine kurze Schulung, in die nachbarschaftliche Seelsorge einbinden. Viele suchen sinnvolle Aufgaben und freuen sich, mit anderen und für andere da zu sein. Wichtig ist dabei, dass Menschen im Hintergrund mit Fachkenntnissen weiterhelfen, wenn die Themen schwer werden.

Wir haben Ehrenamtliche angesprochen, die sonst bei den Seniorennachmittagen helfen. Diese wiederum können auch von sich aus Menschen anrufen und einladen, die sonst beim Seniorentreff sind. „Kommen Sie doch vorbei, dann können wir mal reden“! Kurzkonzept für Basisschulung im Anhang.

Gehspräche

Kleine gemeinsame Wege können eine wundervolle Alternative sein zum gewohnten Gespräch oder zur offenen Kirche. Seelsorge macht sich nicht fest am Ort. Die sogenannten „Herzensspaziergänge“ sind zum Beispiel ein wunderbares kleines Format, das menschen einlädt, sich miteinander auf den Weg zu machen. Siehe

<https://www.zusammenwir.de/finden> ; <https://www.zusammenwir.de/aktuelles> .

Auch bei Formaten wie walk & talk, bei kleinen Formaten des Pilgerns oder beim Trauerwandern ist die Erfahrung, dass Menschen gerade am Sonntagnachmittag ein großes Bedürfnis haben, sich draußen und verbunden miteinander und mit einem Thema auf den Weg zu machen.

Erfahrungen und Anliegen aufnehmen in Fürbitten/ Gottesdiensten

Es ist sinnstiftend für alle, wenn Seelsorgende Erlebtes in Gottesdienste einbringen. Dort gibt es Zeit und Raum, die erlebten Geschichten anonymisiert weiterzugeben.

Über Wunschkarten können Fürbittenanliegen auch von den Gemeindegliedern selbst, die besucht wurden, eingebracht werden. Man kann diese aufschreiben.

Unsere Erfahrung in der Klinik zeigen, dass viele sehr gerührt sind, wenn Menschen sie fragen, ob sie für sie beten sollen.

Seelsorgende in der offenen Kirche, in der Nachbarschaft, im nahen Altenheim

Für Nachbarschaftsgespräche, Besuche bei Älteren (die jetzt mit Kriegs- und Fluchterinnerungen konfrontiert sind) oder Gesprächen während der offenen Kirche ist es gut, bereits tätige Ehrenamtliche aus der Seniorenarbeit, der (Geburtstags-)Besuchsdienstarbeit, der Klinik, der Pflegeheime oder aus der Reihe ausgebildeter Ehrenamtlicher (in Hamburg nachfragen bei Heide Brunow, Melanie Kirschstein) hinzuziehen. Die meisten Menschen bringen Erfahrungen mit und engagieren sich gerne, weil es sinnstiftend für ihr eigenes Leben ist. Ein elementares Grundseminar für Menschen, die sich nachbarschaftlich/ mitmenschlich seelsorgend engagieren wollen, lässt sich einfach durchführen. Bei Bedarf sind wir ansprechbar.



Ein **Grundseminar** (Kurzeinführung 3 -9 Stunden) soll einige Regeln einprägsam vorstellen. Wenn dies nicht möglich ist, gerne melden, wir vermitteln dann nach Möglichkeit Inhouse-Schulungen.

Einleitung/ Christliche Grundhaltung:

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Im Englischen ist es dasselbe Wort: Nachbar - neighbour – Nächster.

Christen fördern und gestalten Nächstenliebe, also eine Caring Community – füreinander sorgende Gemeinschaft. Das drückt sich auch aus im Abendmahl – Brot und Leben teilen.

Die wichtige Grundregel besagt, dass Mit-Menschlichkeit eingeübt und die die Werte der Menschheit berücksichtigt werden: Menschenrechte, Menschenwürde, Gottesebenbildlichkeit ernstnehmen und achtsam mit sich selbst, der Umwelt und dem Mitmenschen umgehe. Gott ist das, was uns unbedingt angeht.

Kurze **Vorstellungsrunde**: nur Namen und warum jede/r hier ist – Grundmotivation. Gerne aufschreiben.

1. Regel: Wahrnehmen und nicht werten.

Übung: Einüben zu dritt oder viert. Jede/r erzählt etwas aus seinem/ihrer Leben. Eine/r hört zu und fragt nach. Die/der Dritte (Vierte ebenfalls) achtet auf die Zeit und auf das Miteinander.

Anschließender Austausch: der/die Erzählende sagt, wie es ihr mit dem Kurzgespräch gegangen ist, der/die Zuhörende danach und die /der Dritte/Vierte sagt, was ihm aufgefallen ist.

Alle Wertungen von „toll“ bis „das ging gar nicht“ oder anderes bleiben außen vor.

„Ich habe wahrgenommen, wie ihr...“ 5 Minuten Gespräch zu zweit, 5 Minuten Austausch zu dritt/viert. Wechsel: jede und jeder geht einmal in diese Rollen. (30-40 Minuten)

Zusammenkommen: Wie ist es gegangen – nicht: was ist gesagt worden!

Pause

2. Regel: Verschwiegenheitsverpflichtung

Verletzung der Schweigepflicht ist Vertrauensbruch. Alles was in dem Kreis, aber auch bei den Besuchen besprochen wird, unterliegt der Schweigepflicht. Austausch über schwierige Gespräche bei Besuchen ist Teil der Ausbildung (Supervision, Intervention). **Supervision, Ansprechbarkeit der Pastorin/des Pastors wird verlässlich vereinbart und besprochen.**

3. Regel: Achtsamkeit und Selbstreflexion

Kurzprotokoll zur eigenen Reflexion: Alle Teilnehmenden erhalten ein schönes Heft und einen Stift. Sie können da hinein die Daten und die Besuche vermerken. Aber auch Anteile, in denen sie selbst unsicher sind, um diese dann bei regelmäßige Gruppentreffen (Supervision alle 4-6 Wochen) einzubringen. Sinnvoll sind Formen der Intervention/ Austausch z. B. dialogische Spaziergänge oder sogar Herzensgesprächen untereinander.

Abschluss

Jede/r sagt, wie es ihm/ihr ergangen ist, was sie/er mitnimmt.

Kontakt für Nachfragen und mögliche Vermittlung von Inhouse-Schulungen:



Sprechen Sie uns gerne an. Wir planen in Kürze auch Zoom-workshops zum Thema seelsorgende Kirche. Termine auf der Webseite www.zusammenwir.de

Pastoralpsychologischer Dienst, Klinik--und Notfallseelsorge

Pastorin Fanny Dethloff,
Am Krankenhaus 5, 24211 Preetz,
f.dethloff@kirche-ps.de
Tel 04342801424

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Bildung

Fachstelle ÄlterWerden
[Seelsorge, Spiritualität, Projekte im Quartier](#)

Pastorin Melanie Kirschstein

[Max-Zelck Straße 1, 22459 Hamburg](#)
Mobil 0176 23 23 81 38
melanie.kirschstein@kirchenkreis-hhsh.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost

Pastorin Heide Brunow

Supervisorin (DGfP)
Seelsorge im Alter/ Leben im Alter
Rockenhof 1
22359 Hamburg
Tel. 040 - 519 000 839
mobil 0176 - 1143 2059
h.brunow@kirche-hamburg-ost.de
www.lebenimalter-hamburg.de

